

Gattler, Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Förderung des Gesamtwohls aller in Gattlerereien, Portefeulles., Ledergalanterie- und Reiffeffektenbetrieben, sowie im Tapezierergewerbe und den verwandten Nebenberufen beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen, Lehrlinge usw.

Publikationsorgan der Berufsrentenkassen

Inserate kost. d. 49spalt. Nonp.-Zeile 100 Mt. f. Stellenangeb., 150 Mt. f. Sachwertangeb.

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüdenstraße 10 b^m
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 2120

Erscheint wöchentlich. Preis 60 Mt. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten

Resultat der Wahlen zum Verbandstag in Offenbach a. M.

Die vorgenommenen Hauptwahlen zeigten folgendes Ergebnis:

Es wurden abgegeben:

Im 1. Wahlkreis: 2076 gültige, 225 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Blume 1259, Offen 1184, Ehrhoff 1175, Villing 1110, Opitz 1026, Bend 1004, Fröhlich 890, Müller 870, Schroeder 746, Fleischer 737, Klose 719, Zander 585, Lichtenberg 579, Wetze 195. Die absolute Majorität beträgt 1039 Stimmen. Gewählt sind Blume, Offen, Ehrhoff und Villing. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Opitz, Bend, Fröhlich und Müller.

Im 2. Wahlkreis: 634 gültige, 25 ungültige Stimmen. Davon erhielten: König 642, Stieglitz 300, Schöfle 286, Schmitt 261, Schorler 115. Die absolute Mehrheit beträgt 418 Stimmen. Gewählt ist König. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Stieglitz und Schöfle.

Im 3. Wahlkreis: 655 gültige und 15 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Doseke 450, Heydenreich 311, Bändel 292, Storr 70. Die absolute Mehrheit beträgt 328 Stimmen. Gewählt ist Doseke. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Heydenreich und Bändel.

Im 4. Wahlkreis: 223 gültige und 7 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Rothburger 160, Schwegler 63. Gewählt ist Rothburger.

Im 5. Wahlkreis: 408 gültige, 6 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Hartmann 184, Köll 184, Bauf 4. Die absolute Majorität beträgt 205 Stimmen. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Hartmann und Köll.

Im 6. Wahlkreis: 240 gültige Stimmen. Davon erhielten: Neubauer 232, Koch 5, Haubold 3 Stimmen. Gewählt ist Neubauer.

Im 7. Wahlkreis: 100 gültige, 9 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Müller 99, Schäfer 1. Gewählt ist Müller.

Im 8. Wahlkreis: 223 gültige, 9 ungültige Stimmen. Die gültigen Stimmen entfielen sämtlich auf Friedrich, Breslau, und ist derselbe gewählt.

Im 9. Wahlkreis: 176 gültige, 7 ungültige Stimmen. Die gültigen Stimmen entfielen sämtlich auf Walter, Gurlitz, und ist derselbe gewählt.

Im 10. Wahlkreis: 537 gültige, 7 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Kerner in Beelitz 200, in Spandau 1 Stimme, zusammen 201, Schöne in Rülheim 11, Drosfen 56, Franfurt a. d. O. 58, Fürstengraben 26, Wandsberg 47, Müllrofe 48, Neppen 25 und in Zehdenick 10, zusammen 281 Stimmen. Becker in Fürstengraben 8 und in Spandau 47, zusammen 55 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 269 Stimmen. Gewählt ist Schöne, Frankfurt a. d. O.

Im 11. Wahlkreis: 354 gültige, 5 ungültige Stimmen. Davon erhielten Bähr in Danzig 5 und in Elbing 24, zusammen 29 Stimmen. Krause in Danzig 43, Marienburg 12, Schneidemühl 7, Stargard 18, Stettin 219, Stolp 20 und in Swinemünde 6, zusammen 325 Stimmen. Gewählt ist Krause, Stettin.

Im 12. Wahlkreis: 466 gültige, 1 ungültige Stimme. Davon erhielten: Haupt in Bremen 264, Guschon 12, Kiel 1, Lübeck 19, Reumünster 1, zusammen 297 Stimmen. Bismar in Kiel 106, Reumünster 11, zusammen 117 Stimmen. Weimar in Bremen 2, Kiel 2, Lübeck 3, Rostock 45, zusammen

52 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 234 Stimmen. Gewählt ist Haupt, Bremen.

Im 13. Wahlkreis: 212 gültige, 1 ungültige Stimme. Die gültigen Stimmen entfielen sämtlich auf Sohns, Hannover, und ist derselbe gewählt.

Im 14. Wahlkreis: 745 gültige, 7 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Garz in Braunschweig 1, Magdeburg 379, Stendal-17, zusammen 397 Stimmen. Heit in Braunschweig 120, Halberstadt 11, Helmstedt 15, zusammen 146 Stimmen. Lehmann in Brandenburg 144, in Rostock 58 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 373 Stimmen. Gewählt ist Garz, Magdeburg.

Im 15. Wahlkreis: 508 gültige, 1 ungültige Stimme. Davon erhielten: Ritter in Wshereleben 3, Dessau 22, Halle 148, Mühlhausen 23, zusammen 196 Stimmen. Schilling in Wshereleben 8, Altdorf 34, Eisleben 9, Göttingen 11, Halle 16, Mühlhausen 234, zusammen 312 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 255 Stimmen. Gewählt ist Schilling, Mühlhausen i. Th.

Im 16. Wahlkreis: 567 gültige, 11 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Bonn in Aassel 221 und in Erfurt 1, zusammen 222 Stimmen. Fräbel in Arnstadt 33, Gotha 22, Gera-Gotha 171, Börsned 17, Suhl 21, zusammen 264 Stimmen. Gröhle in Erfurt 51, in Gotha 30, zusammen 81 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 284 Stimmen. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Fräbel, Gera-Gotha, und Bonn, Cassel.

Im 17. Wahlkreis: 376 gültige, 4 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Mutzewald in Altenburg 16, Apolda 5, Gera-N. 4, Geringswalde 29, Waldheim 4, zusammen 58 Stimmen. Eppinghaus in Apolda 9, Gera-N. 60, Geringswalde 9, Dena 24, Waldheim 5, Weichensfeld 14, Burgen 15, Feih 4, zusammen 140 Stimmen. Wittenbecher in Feih 178 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 189 Stimmen. Es hat Stichwahl stattgefunden zwischen Wittenbecher, Feih, und Eppinghaus, Weimar.

Im 18. Wahlkreis: 412 gültige Stimmen. Davon erhielten: Braun in Chemnitz 215, Crimmitschau 20, Freiberg 52, Riederhöfema 6, Benig 8, zusammen 301 Stimmen. Franz in Chemnitz 29, Crimmitschau 1, Freiberg 1, Niederschöfema 14, Reichenbach 16, zusammen 111 Stimmen. Gewählt ist Braun, Chemnitz.

Im 19. Wahlkreis: 228 gültige, 7 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Huber in Darmstadt 97 Stimmen, Riedel in Gießen 12, Hanau 32, Köppern 13, Marburg 12, Wiesbaden 55, zusammen 124 Stimmen. Campf in Köppern 4, Wiesbaden 3, zusammen 7 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 115 Stimmen. Gewählt ist Riedel, Wiesbaden.

Im 20. Wahlkreis: 484 gültige, 48 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Frieb in Bielefeld 360, Detmold 12, Dortmund 2, Herford 12, Lippstadt 33, zusammen 419 Stimmen. Borgmann in Bielefeld 14, Dortmund 38, Münster 11, zusammen 65 Stimmen. Gewählt ist Frieb, Bielefeld.

Im 21. Wahlkreis: 264 gültige, 2 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Merlen in Eberfeld 82, in Mülheim 3, zusammen 85 Stimmen. Seidel in Bochum 37, Eberfeld 41, Gelsenkirchen 1, Rülheim 18, zusammen 92 Stimmen. Opfermann in Eberfeld 2, Gelsenkirchen 6, Hagen 51, Oberhausen 28, zusammen 87 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 133 Stimmen. Es hat Stichwahl zwischen Opfermann, Hagen i. W. und Seidel, Bochum, stattgefunden.

Im 22. Wahlkreis: 204 gültige, 34 ungültige Stimmen. Die gültigen Stimmen entfielen sämtlich auf Gehring, Düsseldorf und ist derselbe gewählt.

Im 23. Wahlkreis: 362 gültige, 3 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Hohnerkamp in Arefeld 10, Gummersbach 56, Köln 116, Walbroel 14, zusammen 196 Stimmen. Schäfer in Arefeld 9, Gummersbach 1, Köln 151, Walbroel 5, zusammen 166 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 182 Stimmen. Gewählt ist Hohnerkamp, Köln am Rhein.

Im 24. Wahlkreis: 171 gültige, 80 ungültige Stimmen. Die gültigen Stimmen entfielen sämtlich auf Wolfberger, Mannheim und ist derselbe gewählt.

Im 25. Wahlkreis: 319 gültige, 23 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Fröhl in Ketzlingen 8, Braun in Kuppenheim 81, Tröster in Göppingen 9, Reutlingen 27, zusammen 36. Steinemann in Ulm 194. Die absolute Mehrheit beträgt 160 Stimmen. Gewählt ist Steinemann, Ulm.

Im 26. Wahlkreis: 479 gültige, 3 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Schöfel in Rothenburg 107 Stimmen. Feider in Hof 30, Riffingen 11, Koburg 2, Würzburg 12, zusammen 55 Stimmen. Müller in Bamberg 28, Erlangen 167, Koburg 122, zusammen 317 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 240 Stimmen. Gewählt ist Müller, Koburg.

Die Stichwahlen im 1., 3., 4., 6., 16., 19. und 23. Wahlkreis finden statt zwischen 12. und 18. Mai. Die Stichwahlprotokolle sind spätestens bis 20. Mai einzufenden.

Wahlprotokolle, die später eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Stimmen, die auf andere als die zur Stichwahl stehenden Kandidaten fallen, sind ungültig.
Der Verbandsvorstand.

Arbeit und Wirtschaft.

Die Arbeit ist die Quelle, aus der aller Reichtum entspringt, über welchen die Menschheit verfügt. Die Arbeit ist die Grundlage aller Wirtschaft, ohne Arbeit keine Lebensmöglichkeit. Kein Wunder, daß sich alles in der Welt darum dreht, die Arbeit so ergiebig wie möglich zu gestalten. Die Geschichte der Arbeit ist die Geschichte der Menschheit, und die Geschichte der Arbeitswerkzeuge, von der primitiven Steinart, dem Baumaß bis zur modernen Präzisionsmaschine, ist das Höhenbild auf die Arbeit.

Die Geschichte der Arbeit und Wirtschaft hat viele Etappen hinter sich, bis der moderne Kapitalismus die Organisation der Arbeit in einer Vollendung schuf, die an sich Bewunderung verdient. Wohin wir die Blicke auch lenken, Rohstoffherzeugung, Warenherzeugung, Warenverteilung; das große gewaltige Gebiet moderner Technik, modernen Verkehrs, der moderne Kapitalismus hat darin Großes vollbracht und schafft immerzu Neues dazu.

Eines allerdings müssen wir dem kapitalistischen Wirtschaftssystem zum Vorwurf machen, daß in die kalte Rücksichtslosigkeit, mit der es auch die Menschen unter sein Joch zwingt. Die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft ist niemals so intensiv betrieben worden als unter der Herrschaft des Kapitals. Der Kapitalismus hat die Arbeit organisiert, indem er den Arbeiter vom Grund und Boden, vom Werkzeug, von der Maschine enteignet und ihm jede Möglichkeit nimmt, sein Leben anders zu fristen, als sich mit

feiner Arbeits- und Lebenskraft derselben Werkzeuge zu bedienen, die das Kapital ihm wieder zu überweisen geruch. Um nicht zu verhungern, ist er gezwungen, sich zur Verfügung zu stellen mit allen seinen Geistes- und Körperkräften!

Wir kennen das moderne Arbeiterverhältnis zur Genüge, es ist eine Art moderner Sklaverei. Der Hunger ist die Peinliche des Lohnarbeiters, der Lohn ist kaum ausreichend, Geist und Körper gesund und arbeitsfähig zu erhalten, geschweige damit Ersparnisse zu machen. Gemildert ist dieses Arbeiterelend nur dadurch etwas, daß sich die modernen Lohnsklaven Organisationen gefast haben. Mittels dieser Organisationen bilden sie einen Nachfaktor gegenüber den Kapitalbesitzern. Die Wiktur und die Rückständigkeit der Kapitalisten kann durch die Macht der organisierten und disziplinierten Arbeiter wesentlich eingeschränkt werden.

Besonders ist das dann der Fall, wenn die Waren guten Absatz finden und die Arbeitslosen alle mitgebracht sind. Dann steigt plötzlich der Wert des Arbeiters auch in den Augen des Kapitalisten, und er findet sich leicht bereit, den Lohn zu erhöhen, und auch sonstige Zugeständnisse zu machen. Das ändert sich aber sehr schnell, wenn plötzlich der Warenabsatz starrt und die Nachfrage aufhört. Sofort werden dann dem Unternehmer die Arbeiter lästig, denen er doch in der guten Zeit so zufrieden beim „Schaffen“ zuseh. Trotz aller Zusicherungen vergißt der moderne Kapitalist dann bald was er versprochen hat. Er sucht die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise loszuwerden, trotz Demos und Organisation.

So sehen wir, daß trotz unserer hochentwickelten Organisationen auf allen Gebieten der Wirtschaft noch immer das alte eberne Gesetz von Angebot und Nachfrage regiert und existiert, das sich mit den Veränderungen der wirtschaftlichen Lage bemerkbar macht, vor allem auch bei Tarifverhandlungen.

Im Rahmen dieser Erkenntnis kann man da zu recht nachdenklichen Betrachtungen gelangen. Den Arbeiter lüdt der Unternehmer im Moment der Absatzstörung am liebsten sofort zu entlassen, nur ungern läßt er auf Vorrat arbeiten. Seine oft recht teuren und kostspieligen Maschinen und sonstigen Werkzeuge wirft er aber nicht fort, wenn sie auch nicht mehr gebraucht werden. Der Mensch als Arbeiter ist ihm das nicht wert, er denkt gar nicht daran, ihn etwa zu schonen und dieselbe Sorgfalt angedeihen zu lassen wie seinen Maschinen.

Man kann diese Betrachtung noch viel weiter ausdehnen. Im allgemeinen sucht wohl jeder Unternehmer möglichst rationell und sparsam zu wirtschaften. Er achtet darauf, daß Werkzeug, Maschinen, Zugtiere und sonstige Arbeitsgeräte geschont werden, daß kein Material vergeudet, keine Ware verdorben wird usw., kurz daß mit den sparsamsten Mitteln der größtmögliche Nutzen erzielt wird. Aber sonderbar, diesen Leute, die auf die raffinierteste Art vorsichtig und sparsam mit Material und Werkzeugen wirtschaften, die denken sich nicht das geringste dabei und machen sich kein Gewissen daraus, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter bis zur Kräfteerschöpfung auszubeuhen. Für die Tiere wird gesorgt, daß sie einen warmen Stall, genügend und gutes Futter haben, daß sie nicht über Gebühr angestrengt werden. Ob der Mensch eine Wohnung, ob er Nahrung, Kleidung bereitet kann ohne Bedenken, dem Unternehmer bereitet das keine Gewissensqual. Daß viele Menschen oft viel schlechter leben und wohnen als das Vieh der großen Grundbesitzer, ist eine Tatsache. Auch der oberflächlichste Beobachter unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände wird das schon bemerkt haben. Schwere sind dem Unternehmer im allgemeinen (von geringen Ausnahmen abgesehen) tieber und wertvoller als Menschen.

Warum das so ist, ist sehr einfach: der Mensch ist frei, er ist nicht das Eigentum des Unternehmers, das ist das ganze Geheimnis. Für den Unternehmer gilt nur der Besitz etwas, das Eigentum an der Sache. Der Sklave vergangener Zeiten war das Eigentum des Besitzers, er repräsentierte einen Wertgegenstand. Somit war er befreit, den Sklaven nicht über Maß und Ziel arbeiten zu lassen, seine Gesundheit zu schonen und seine Körperkräfte zu erhalten.

Der moderne Unternehmer nimmt solche Rücksichten nicht, denn die Reservearmee der Arbeitslosen gestattet ihm ja, die verbrauchten Arbeitskräfte abzulösen und durch frische zu ersetzen. Vor dem Weltkrieg war es z. B. in den Großbetrieben Regel, daß über 40 Jahre alte Arbeitskräfte nicht eingestellt wurden. Als der Weltkrieg alle jungen Männer für den Kriegsdienst in Anspruch nahm, da änderte sich plötzlich die Auffassung. Die älteren Jahrgänge wurden förmlich pufferiert, der fünfzigjährige wurde plötzlich als das Ideal der reifen Leistungsfähigkeit gepriesen. Die jungen Kräfte fanden an der Front, sie zwang man, ihren Klassen- und Leidensgenossen jenseits der Landesgrenzen mit den Waffen moderner Kriegstechnik ans Leben zu gehen. Der Weißhaarige, den man sonst mit Achselzucken abwieh, wenn er nach Arbeit anfragte, war ganz plötzlich wieder zu Ehren gekommen, man brauchte seine Arbeitskraft.

Und heute? Sobald die Nachfrage nach Arbeitskräften abkarrt, setzt auch sofort die Austerität ein. Man scharf und sucht abzufressen, was nicht gefällt. Nebenbei wird dann zu allem Überflus auch noch versucht, trotz vorhandener brachliegender Arbeitskräfte, die tägliche Arbeitszeit zu verlängern, den Achtstundentag zu beseitigen.

Aus dem Ausgeführten geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Arbeit in der Wirtschaft der Hauptfaktor ist, daß aber trotz alledem der moderne Arbeiter für seinen Herrn nur als Ausbeutungsobjekt in Betracht kommt. Gewiß sind in den letzten Jahrzehnten die bekannten Sozialgesetze geschaffen worden, die den Arbeiter davor schützen sollen, daß der Unternehmer den Raubbau an seiner Gesundheit nicht allzu arg treibt, und wenn sich trotzdem die Folgen in Unfällen, Krankheiten, Verkrüppelungen und Todesfällen bemerkbar machen, daß diese dann etwas gemildert werden können.

Hätten sich die Arbeiter diese geringen Zugeständnisse nicht erst in langen, zähen Kämpfen erkämpfen, sie existierten einfach nicht. Trotzdem wird noch wie vor mit der menschlichen Arbeitskraft Raubbau getrieben. Noch immer tritt man breite Schichten der Arbeitenden, Werteschöpfenden brutal nieder, beleidigt ihre menschliche Würde.

Wir wissen sehr wohl, daß, solange das kapitalistische System besteht, wir als Arbeiter auf den Unternehmer angewiesen sind, ebenso wie er auf uns angewiesen ist. Wir stellen unsere Arbeitskraft gern und willig in den Dienst der Volkswirtschaft, weil das notwendig ist, weil sie gebraucht wird. Dagegen aber wehren wir uns mit Recht, daß die Unternehmer unsere Arbeitskraft mißbrauchen.

Gebrauchen und mißbrauchen, das ist ein Unterschied, den man sich reiflich klar machen muß. Etwas wenig wie der Unternehmer mit Maschinen, Werkzeugen und sonstigen Dingen Mißbrauch treibt, soll er die menschlichen Arbeitskräfte mißbrauchen. Der Mensch darf nicht geringer behandelt werden als das Zugtier oder eine Maschine. Schon aus wirtschaftlichen Gründen darf man wertvolle menschliche Arbeitskraft nicht verwillen, das wäre nicht nur verfehlt, das ist verbrecherisch. Es wird an uns selbst liegen, ob die menschliche Arbeitskraft endlich entsprechend ihrer Bedeutung für die gesamte Wirtschaft gewertet und geschätzt wird.

Denken wir einmal daran, wie es noch vor 100 Jahren in der Gesellschaft aussah. Damals herrschte noch der feudale Adel unbeschränkt und sah verächtlich auf das sogenannte Bürgerpad herab. Dieses Bürgerpad erkämpfte sich 1848 in Deutschland mit Hilfe der Arbeiter die notwendige Freiheit, die der modernen, großartigen Wirtschaftsentwicklung den Weg bereitet hat.

Inzwischen hat sich auch die frühere Auffassung geändert, daß der Bürger für den Staat, das war der Adel, nur als Ausbeutungsobjekt von Wert war. Der Bürger war des Staates wegen da, nicht der Staat des Bürgers wegen. Heute ist der Staat des Bürgers wegen da. Das Bürgertum hat in der Hauptrolle mit den großen Grundbesitzern die wirtschaftlichen Machtoren in seinen Besitz gebracht. Die Politik im Innern des Reiches wie mit dem Ausland wird in der Hauptrolle von diesen Wirtschaftsfaktoren bestimmt. Im Innern sind es vor allem die Steuer- und sonstigen Gesetze, die unsere Existenz beeinflussen. In der Außenpolitik sehen wir die Auswirkung an deutlichsten in der Haltung des Bürgerturns zum Reparationsproblem. Das Bürgerturn wälzt alle Lasten auf die breiten Schultern der Klasse, der Gehalts- und Lohnempfänger.

Aber auch hier ist ein Neues im Werden. Immer mehr lernen die Massen erkennen, daß der Mensch nicht allein der Wirtschaft des Bürgerturns wegen da ist, sondern angelehrt, daß die Wirtschaft der Menschen wegen da ist. Die Wirtschaft muß so organisiert werden, daß nicht allein das Bürgerturn, sondern die Gesamtheit der Bevölkerung den Nutzen und Vorteil davon hat. Die Wirtschaft muß so organisiert werden, daß alle Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden können, daß der Mensch in allererster Linie nicht mehr bloßes Werkzeug der Wirtschaft ist, das man beiseite stellt, wenn es den Unternehmer so

beliebt, sondern daß er das Wirtschaftssubjekt wird, um desswillen überhaupt die ganze Wirtschaft erst zu Stand hat.

Die Menschheit muß lebend werden, um diese durchsetzen zu können. Noch gibt es allzu viele, die sich von dem Gedanken nicht freimachen können, daß es Ausbeuter und Ausgebeutete geben müsse. Es ist nicht einzusehen, warum der Produktionsprozess nicht so geregelt werden können, wie wir es verlangen. Wir wollen mitarbeiten im Produktionsprozess und das Beste leisten, was überhaupt verlangt und erzielt werden kann. Wir wollen aber auch, daß man uns als Menschen achtet und unser Menschentum endlich einwandfrei achtet.

Wie das Bürgerturn sich gegenüber dem Feudalismus durchsetzte, wird und muß sich auch die Arbeiterschaft gegenüber dem Bürgerturn und allen reaktionären Schichten durchsetzen und behaupten, wenn sie zäh und kampfesfreudig ihr Ziel verfolgt.

Betriebsräte und Betriebsobmänner in unserem Verband.

Mit der Berufsstatistik Ende 1922, die 1381 Betriebe mit 40 299 Beschäftigten umfaßte, wurde eine Umfrage über die Betriebsräte und Betriebsobmänner verbunden, um deren Bedeutung für unseren Verband festzustellen. An dieser Erhebung haben sich 1406 Betriebe mit 33 029 Personen beteiligt. Dabei sind nur die Arbeiter und Arbeiterinnen gezählt, die als Sattler, Tapezierer und Portefeuller oder als Hilfskräfte in diesen Betrieben beschäftigt sind. Ferner die Belehrgte dieser Berufsgruppen.

Auf die Gruppe mit 20 und mehr Beschäftigten, die einen Betriebsrat haben, entfallen 215 Betriebe mit 23 907 Personen. Die Gruppe der Betriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten, denen ein Betriebsobmann zusteht, umfaßt 640 Betriebe mit 11 771 Personen. 7 Betriebe mit 845 Beschäftigten haben keinen Betriebsrat gewählt, desgleichen 146 Betriebe mit 1600 Beschäftigten keinen gewählten Betriebsobmann. 2873 Betriebe mit 7270 Beschäftigten haben weniger als 5 Beschäftigte. Auf sie findet keine Anwendung des Betriebsrätegesetzes keine Anwendung. Die meisten dieser Betriebe ist natürlich viel größer, weil besonders die Kleinbetriebe durch die Statistik häufig erfasst sind, sich auch zum Teil auf die Orte verteilen, wo der Verband noch nicht vertreten ist.

Im Tapezierergewerbe sind unsere Kollegen, wie weit Möbelfabriken in Betracht kommen, ein großer Teil der Beschäftigten anberührt, in der Automobil- und Karosseriebetriebe und auf die „Kleinen Betriebe“ zu. Trotzdem ist auch hier der Anteil der von unseren Kollegen gestellten Betriebsratsmitglieder kein ungünstiger.

Über die Verteilung und Gesamtzahl der unmittelbaren Betriebsratsmitglieder, deren Angehörige zu unserem Verband usw., gibt untenstehende Tabelle unter Berücksichtigung der größeren Branchen Aufschluß.

Betriebsobmänner waren in den erfassten Betrieben insgesamt 640 gewählt. Davon entfallen auf Sattler und Portefeuller 241, die Tapezierer und Tapezierer 276, die Wagen- und Autobranche 13, Treibriemer 73, die Gekhirbranche 27 und Diverse 5. Von diesen 640 Obmännern waren Mitglieder unseres Verbandes, 21 Mitglieder anderer Verbände.

Interessant ist die Verteilung der Vorsitzenden der Betriebsräte auf die einzelnen Verbände. So teilen sich in der Lederwarenindustrie 8 auf den Sattler-, 5 auf Lederarbeiter-, 6 auf Metallarbeiter- und 2 sogar auf den Schneider- und 1 auf Schuhmacherverband. Bei den Tapezierern sind 11 Holzarbeiter, in der Autobranche 30 Holzarbeiter, 86 Metallarbeiter, 12 Maler, 1 Lederarbeiter, 8 Treibriemer sind 9 Lederarbeiter, 3 Arbeiter, 1 Metallarbeiter, 1 Schuhmacher, 1 Holzarbeiter. Betriebsobmänner waren bei den größeren 11 Holzarbeiter. In den übrigen Branchen nur einzelne anderer Verbände.

Berufsgruppen	Sattler, Portefeuller, die erfaßt wurden	Sattler, Portefeuller, die nicht erfaßt wurden	Tapezierer, die erfaßt wurden	Tapezierer, die nicht erfaßt wurden	Dabei waren				Betriebsräte, die gewählt wurden	Betriebsobmänner, die gewählt wurden
					Gesamtbeschäftigte	Obmänner	Belehrgte	Sehlinge		
Sattler- und Portefeuller	599	19 354	15 723	8 047	2 073	7 860	974	278	5	
Tapezierer und Tapezierer	459	6 188	5 218	4 218	342	1 284	389	121	—	
Wagen, Auto, Karosserie	180	4 467	3 945	3 306	860	549	262	153	—	
Treibriemer	121	3 194	1 677	1 310	681	152	21	46	—	
Gekhirfabrikation	95	509	384	309	8	45	87	9	—	
Diverse Betriebe	14	352	344	172	112	68	—	9	—	
	1 408	33 029	27 165	18 922	8 576	9 408	1 729	613	7	

Nützt die Zeit!

Zur Gewinnung neuer Mitglieder nützt jede Gelegenheit! Wir können für unsere Organisation auf keinen Mitarbeiter, keine Mitarbeiterin verzichten, die außerhalb unseres Verbandes leben."

Ein richtiges Gewerkschaftsmitglied zahlt in erster Linie seine Beiträge pünktlich, denn ohne Mittel aufzubringen, kann man auch keine Leistungen erwarten. Mit dem Beitragszahlen allein darf es aber nicht sein Bewenden haben. Ein guter Gewerkschaftler kümmert sich auch noch etwas mehr um seinen Verband. Vor allem abonniert er auf sein Verbandsorgan und besucht regelmäßig die Versammlungen seiner Branche wie die allgemeinen Mitgliederversammlungen. Hier unterrichtet er sich über die aktuellen, d. h. die neuesten Verbandsangelegenheiten, die Branchens- und Berufsfragen sowie die allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen. Ein guter Gewerkschaftler schließt sich aber auch einer politischen Organisation an, denn er sieht ein, daß es Interessengebiete gibt, die nur in dem politischen Rahmen vertreten werden können. Er hält sich deshalb auch eine Arbeiterzeitung, die ihn gut über alles Wissenswerte informiert.

Damit soll es aber sein Bewenden auch noch nicht haben.

An vielen Orten gibt es heutzutage gute Bibliotheken und andere Gelegenheiten, sich Wissen und Bildung anzueignen. Wer die Menschheitsgeschichte, die Entwicklung der menschlichen Arbeit von den primitivsten Anfängen bis zur höchsten Vollkommenheit in ihren Zusammenhängen gründlich kennen gelernt hat und dazu das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital, der muß als Arbeiter auch ein guter Gewerkschaftler sein.

Ein guter Gewerkschaftler sein, das klingt so harmlos, als wäre es die einfachste Sache von der Welt. So manches Verbandsmitglied wird sich selbst für einen guten Gewerkschaftler halten; es ist aber doch jeher fraglich, ob jeder, der sich dafür hält, es auch wirklich ist.

Mancher brüht sich damit bei jeder Gelegenheit, er sei ein Lobkühn der Unternehmer. Zwischen Arbeiter und Kapitalist gäbe es nur Gegensätze, aber niemals Interessengemeinschaft. Wo sich irgendwo ein Anlaß bietet, wird auf den Verband geschimpft und seine Einrichtungen heruntergerissen. Die ganze Organisation und ihre Angestellten werden da oft in einer Weise kritisiert, daß der Unangenehme den Eindruck erhält, die ganze Gewerkschaft taugt nichts und nur der Kritiker selbst ist ein guter Gewerkschaftler.

Er besucht die Versammlung nur, um dort die stehende Lauge seiner Kritik zu verkippen, um zu lästern. Es ist ihm vollkommen schuppe, ob dadurch neue Mitglieder abgescrapt werden und sich überhaupt nicht wieder leben lassen, oder ob auch ältere Mitglieder die Versammlungen meiden, wo stets nur geklänert und heruntergerissen wird ohne ernstlichen Grund. Der ist kein guter Gewerkschaftler, der stets rabiat wird, wenn nicht alles nach seinem Willen geschieht, der dann jede sachliche Verhandlung unmöglich macht und jede Versammlung stört.

Ein guter Gewerkschaftler ist bestrebt, die Einheit zu stärken, er hat nicht bloß Augen für die kleinen Fehler anderer, er hat auch Anerkennung für ihre Leistungen, weil er beides begreift und ehrlich würdigt. Er richtet sein Tun mehr auf alles, was den Verband vorwärts bringt und unterläßt, was ihn hindern kann und schädigen muß.

Ein guter Gewerkschaftler begreift, daß uns nur Solidarität Erfolge bringen kann. Er unterstützt deshalb alle Maßnahmen der Verbandsleitungen, die nach reiflicher Ueberlegung getroffen wurden nach besten Kräften.

Vor allem aber muß ein guter Gewerkschaftler seinen Mitarbeitern ein gutes Vorbild sein, den Tarifvertrag und sonstige Vereinbarungen selbst pünktlich genau einhalten.

Es wirkt deprimierend, wenn man z. B. als Funktionär oder auch nur als Kollege seine Mitarbeiter auffordert, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, selbst aber unter jedenheimlichen Gründen arbeitet. Das ist eine Handlungsweise, die sich schon für jeden solidarisch Fühlenden verbietet, denjenigen aber geradezu schändet, der andere erst zur Arbeitsruhe aufzufordern hat. Ebenso ist es mit der Einhaltung der tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wer diese selbst nicht einhält, hat kein Recht, die Einhaltung von anderen zu fordern oder gar mit den Unternehmern über solche zu verhandeln. Solche Persönlichkeiten machen sich aber neuerdings vielfach in der Gewerkschaftsbewegung breit, die noch viel schlimmeres auf dem Kerbholz haben.

Gewiß soll man den Gestraupelten wieder ermutigen und die Hand reichen, damit er sich wieder aufrichte. Wenn diese aber wieder stehen, sollten sie doch sofort Lalt besitzen und sich nicht mit edler

Dreistigkeit als Schulmeister anderer aufspielen, die weniger kompromittiert sind. Die Tatsache an sich, daß so etwas in der Gewerkschaftsbewegung noch vorkommt, beweist uns, wie gering im allgemeinen der Begriff gewerkschaftlicher Solidarität und allgemeiner Moral in den Reihen der Mitglieder verankert ist. Hier sieht man schnell über große Fehler und Mängel hinweg, wo man bei anderen welche sucht und solche konstruiert, wo sie nicht vorhanden sind.

Jeder, der die internen Verhältnisse in den Organisationen kennt, wird uns recht geben und mit uns tief bedauern, daß die allgemeinen Moralbegriffe einer solchen lagen Auffassung begegnen. Die Ursachen, woran das liegt, zu untersuchen, würde zu weit vom Thema abführen. Die allgemeine Stimmung ist heute solchen Gewerkschaftlern, wie sie nicht sein sollen, leider allzu günstig, und wir haben alle unsere Kraft aufzuwenden, damit wieder gesunde Begriffe über gewerkschaftlichen Geist maßgebend werden.

Deshalb: Nützt die Zeit, übt und schult euren Geist und eure Denkfähigkeit.

Cos vom Sozialismus!

Wie in unserem Verband, machten sich auch im österreichischen Holzarbeiterverband dezentralistische Bestrebungen bemerkbar. Nachdem zunächst zwei Bundeskonferenzen beschlossen hatten, daß die Beiträge strenger zentralistischer verwaltet und die Unterstützungssätze zeitgemäß erhöht werden müßten, tagte am 8. April in Wien eine Reichskonferenz. Sämtliche Redner waren der Ansicht, der Hauptanteil des Beitrags gehört in die Hauptkasse, weil nur dadurch ein starker Schutzfonds geschaffen werden kann.

Der Antrag des Zentralvorstandes wurde angenommen. Danach sind folgende Beiträge für die Zentralkasse zu leisten: 1. Klasse 3000 Kronen, 2. Klasse 2600 Kronen, 3. Klasse 1800 Kronen. Den Orten verbleiben von jedem Beitrag, ganz gleich welcher Klasse, 150 Kronen. Diese Regelung hat den Zweck, mit dem Wust der Gau- und Lokalbeiträge aufzuräumen, der sich dort mit der Zeit herausgebildet hatte.

Also derselbe Zustand wie bei uns auch, mit dem auch wir aufräumen sollten.

Es ist überaus bezeichnend, daß in einer Zeit, wo so viele Konzentration im Industrieverband fordern, selbst in gewagtesten Verbindungen, sich gleichzeitig solche dezentralistische Tendenzen entwickelt haben.

Der sogenannte Sozialpatriotismus und der Industripatriotismus in ein und demselben Topfe, das gibt schon den richtigen Brei.

Männerstolz und Menschenwürde!

Wir Deutschen halten in der Theorie viel darauf, zu betonen, daß alte deutsche Ehre und Treue noch etwas gelten. Betrachten wir aber die Dinge, wie sie in der Praxis beschaffen sind, dann paßt uns der Menschheit ganzer Jammer. In der Zeit der Schieber und Schlemmer werden leider auch breite Schichten unseres Volkes stark infiziert vom Korruptionsbazillus, der sich allgemein verbreitet hat. Wie sollte da die Gewerkschaftsorganisation völlig freibleiben können, in welcher doch der Kampf um das Dasein oft in schärfster Weise ausgetämpft werden muß. Die selbstbildigen, egoistischen Beispiele, die uns überall gegeben werden, wirken sich aus und finden nur allzu leicht Nachahmer. So finden wir auch in der Arbeiter- und speziell in der Gewerkschaftsbewegung eine nicht geringe Anzahl von Menschen, die man am treffendsten als Schmarotzer bezeichnet hat.

Es find das solche Leute, die mit glatten Zungen und heuchlerischem Gebaren ihr Ansehen beim Unternehmer zu mehren suchen. Sene dunklen Ehrenmänner, die auf Kosten ihrer Berufsgenossen und Mitarbeiter ihre wirtschaftliche Position zu sichern suchen.

Von Zeit zu Zeit ist es ein Gebot der Pflicht, dieser Spezies zu gedenken und unser Augenmerk ganz besonders scharf auf sie zu richten. Schon um der bösen Beispiele willen, die sie unverdorbenen aber schwachen Berufsgenossen gegenüber geben können, ist es notwendig, von Zeit zu Zeit einmal ihr schändliches Verhalten zu brandmarken.

Wir haben es nicht, die Namen und Bezeichnungen zu wiederholen, die schon oft genug gegen diese Parasiten an der organisierten Arbeiterschaft in den Gewerkschaftsorganen gebraucht wurden. Es muß genügen, daran zu erinnern, daß in unserer Zeit der Kräftevereinigung auf allen Gebieten der menschlichen Gesellschaft es noch immer Individuen gibt, die sich absichts stellen und auf Kosten aller anderen sich persönliche Vorteile zu erringen suchen.

Es soll nicht bestritten werden, daß es einige Menschen gibt, die auch als Eingänger Männerstolz und Ehrgefühl besitzen, die ihre Menschenwürde nicht selbst beschmutzen. Das ist aber nicht die Regel, es sind seltene Ausnahmen. Im allgemeinen haben wir

daher die Pflicht, sorgfältig zu prüfen, warum der einzelne seine Organisation meidet. Es kann nicht allzu schwer sein, dahinter zu kommen. Weiß man das aber erst, dann muß der Betreffende auch an der richtigen Stelle gefaßt und bearbeitet werden. Es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, daß wir alle Arbeiter, alle Klassengenossen veranlassen, ihre Pflicht in gleicher Weise gegenüber ihren Berufsinteressen zu tun, wie alle anderen. Es kann nicht länger geduldet werden, daß sie mühelos mit ernten, wo andere gepflügt, gesät, geätet haben.

Wir müssen in Zukunft wieder mehr Wert auf die Qualität unserer Organisation legen und darauf halten, daß Ehrgefühl, Verantwortlichkeit, Treue gegen sich selbst und andere wieder Geltung erlangen.

Die Emanzipation, die Befreiung der Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Wir müssen, soll dieses Werk gelingen, jeden Abscheuenden zu uns heranziehen; wir müssen uns aber auch zugleich der Wissenschaft unserer Zeit ganz bemächtigen.

Unwissende, geistig ungeschulte Menschen lassen sich immer wieder überbieten und in Knechtschaft zwingen.

Bildung macht frei! Wissen ist Macht!

Leder- oder Häutehändler, wer ist der Schuldige.

Die „Münchener Jugend“ hat in ihrer Nr. 6 ein satirisches Gedicht auf die wucherischen Machinationen der Lederhändler gebracht. Der Bund der bayerischen Lederwirtschaft wendet sich dagegen mit der Feststellung, daß Leder im allgemeinen nicht versteigert wird, sondern nur Rohhäute und um eine solche abgelegte Verfeigerung habe es sich gehandelt.

Das sogenannte Lederhändlerlied der „Münchener Jugend“ muß demnach in ein Häutehändlerlied umgetauft werden. Es wird nach dem bekannten Weinwerberlied variiert und gelungen und lautet:

Die Häutehändler haben eine saubere Zunft: —
Harum, ditscharum, ditscharum, scharum, scharum.
Im Februar hielten sie Zusammenkunft —
Harum, ditscharum, ditscharum, scharum, scharum.
Ungesgraue, dunkelblaue, ungefarbte,
Ungegerbte, dünn oder dick — die Lederhändler,
(Häutehändler)

Die gehören alle an den Strick.
Die Händler schwimmen in Gold wie im Trog
Harum usw.

Trotzdem kriegen sie Profit nicht genug.
Harum usw.

Die Händler wollten versteigern ihre Haut!
Harum usw.

Die Kurse fielen, waih', da hat es sie gereut.
Harum usw.

Die Händler setzten die Verfeigerung ab —
Harum usw.

Und sprachen: Lieber später, der Profit wird soßt zu
knapp

Harum usw.

Den Händlern sollte man das Leder gerben —
Harum usw.

Bis sie selber dünn wie Handschuhleder wär'n. —
Harum usw.

Den Händlern sollte man das Fell abziehen —
Harum usw.

Und Riemen daraus schneiden, bis die Sonne durch-
schien —

Harum usw.

Ungesgraue, dunkelblaue, ungefarbte,
Ungegerbte, dünn oder dick, die
Händler gehören alle an den Strick.

Vom Patriotismus des Geldbeutel!

Worte und Taten sind zweierlei. Worte sind billig, es läßt sich mit ihnen trefflich streiten und manches arglose Gemüt läßt sich durch schöne Worte betören und täuschen. Wir sind zwar schon daran gewöhnt, daß die Taten der Beherrschenden unerschütterlich stehen zu ihren Worten; dennoch wirkt es immer von neuem deprimierend, wenn wir es erleben, daß dieses Hebel bei jeder Gelegenheit sich bemerkbar macht.

Die von der Regierung aufgelegte Dollaranleihe ist nicht erwartungsgemäß gezeichnet worden. Die Geldbeute haben wieder einmal den Meister in weißer Beschränkung gespielt. Kurz, es ist nur der vierte Teil des Betrages gezeichnet worden, den man vorausgesetzt hatte. Die Industrie hofft auf einen baldigen Zusammenbruch der Markstützungsaktion, welche von der Regierung offenbar mit großen Opfern organisiert wurde. Man hat in den Kreisen der Hochfinanz anscheinend ganz andere Interessen im Auge, als die Regierungsmassnahmen zu unterstützen. Der Besitz von ausländischen Geldwerten scheint den deutschen Geldbeuteln wichtiger zu sein als alles andere, Lebensfalls ist der heutige Zustand be-

Unsicherheit im Wirtschaftsleben bezüglich des Geldwertes kaum noch zu ertragen. In den letzten Tagen hat der Dollar bereits wieder zu steigen begonnen, offenbar ist das der Beginn einer neuer Spekulationsära. Die Industrie braucht und verlangt erneut Exportmöglichkeiten.

Lohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme in anderen Orten sich bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen.

Der Stolper Streik der Tapezierer ist noch nicht beendet.

Berlin. Die Zette- und Pläneattler sind ausgespart.

In Coburg streikten die Wagenattler, Federwarenindustrie.

(Lohn des Facharbeiters über 23 Jahre.)

Bezirk Berlin. Ab 27. April bis 3. Mai 1923 Klasse I 1690 Mt. pro Stunde.

Bezirk Ostfriesland. Ab 28. April bis 4. Mai 1923 Klasse I 1600 Mt., ab 5. Mai bis 11. Mai 1650 Mt. pro Stunde.

Bezirk Schlesien. Ab 27. April bis 11. Mai 1923 Klasse II 1408 Mt. pro Stunde.

Fahrzeugindustrie.

München (Schlafwagen-Gesellschaft). Ab 26. April 1923 2080 Mt. pro Stunde.

Stuttgart. Ab 30. April 1450 Mt. pro Stunde.

Tapezierergewerbe.

(Mindestlohn der ältesten Facharbeitergruppe.) Berlin. Ab 28. April bis 11. Mai 1923 1628 Mark, Näherinnen 1244 Mt. pro Stunde.

München. Ab 27. April 1923 1680 Mt., Näherinnen 1180 Mt. pro Stunde.

Korrespondenzen.

Bremen. (4. 5.) Versammlung vom 27. April. Kreuzgrube gab die Abrechnung vom 1. Quartal. An die Hauptkassse gelangt 1 974 241 Mt., Ueberschuß der Lokalkasse 563 163 Mt., Mitgliederbestand 365 männliche (einschließlich Lehrlinge), 52 weibliche. Haupt betonte, es sei beschämend, daß so wenige Kollegen die Verbandszeitung abonniert hätten. Auf Antrag Bremer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sigur bedauerte, daß so viele Mitglieder wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen werden mußten. Kreuzgrube erklärte, die Kolleginnen, die ausgeschlossen wurden, sind jetzt nicht mehr im Gewerbe tätig. Haupt berichtete, daß es bisher noch nicht möglich war, eine Lohnbewegung einzuleiten, da fehlende Unterlagen fehlten. Auch mußte der Vorstand die Zustimmung der Kollegen haben, denn es sei jetzt nicht mehr leicht, eine Lohnbewegung zu führen. Er betonte, die Marxstabillierung sei zusammengebrochen, jetzt müßten auch die Schlichtungsausschüsse eine andere Haltung einnehmen. Es würde beschlossen, in beiden Branchen sofort eine Lohnbewegung einzuleiten. Haupt sprach über Kurzarbeit und erläuterte das Gesetz über die Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung. Er erluchte, sich recht zahlreich an der Maßfeier zu beteiligen. Dann wurde beschlossen, die Dätten der Funktionäre des Verbandes ab 1. April wie folgt zu regeln: Für den 1. Vorstehenden 2 Proz., für den 2. Vorstehenden 1 1/2 Proz., für den 1. Schriftführer 1 Proz. — Das Wahlergebnis der Delegierten zum Verbandstag ist folgendes: Haupt 284 Stimmen, Weimar (Kostol) 2 Stimmen, 1 Stimme unglücklich. Anwesend 82 Kollegen, 4 Kolleginnen.

Göttingen. (2. 5.) Versammlung vom 27. April. Gauseiter Busch sprach über den Verbandstag und

seine Aufgaben. Dann wurden die Unternehmer scharf vorgenommen, denn der Mindestlohn für ältere Gehilfen beträgt in der Spitze nur 920 Mt. Nach Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß wurden den Gehilfen Ferien zugebilligt, die Arbeitgeber lehnten ab. Nunmehr soll der Demo angerufen werden, um die Verbindlichkeitserklärung zu erlangen. Meidet Göttingen, denn hier herrschen noch schlechte Verhältnisse. Hier muß und soll neuer Gelf einziehen. Als Delegierter zur Verbandstagung wurde Schilling, Mühlhausen, gewählt.

Schubert.

Dresden. (5. 5.) Versammlung vom 24. April. Zunächst wurde das Ableben des langjährigen treuen Mitgliedes Julius Kemmer geehrt. Eisner erstattete den Geschäftsbericht vom 1. Quartal. In den letzten Wochen haben sich starke Wertmisse niedergehender Konjunktur gezeigt, alle Branchen sind in Mitleidenschaft gezogen. Für die vier Branchen, welche unter östliche bzw. bezirliche Lohnregulierung fallen, waren insgesamt 26 Lohnverhandlungen erforderlich, um auch nur annähernd einen Ausgleich für die Geldentwertung zu schaffen; 22 Lohnabkommen wurden abgeschlossen. Den Kassenericht gab Lippold. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 7 261 426 Mt. An die Hauptkasse gelangt 3 000 000 Mt. Für Arbeitslosenunterstützung 350 000 Mt. vorausgab. Bestand am Schluß des Quartals 1 898 316 Mt. Gesamtvermögen der Lokalkasse 3 604 591 Mt. Der Umsatz von 16 417 Beitrags- und 2800 Erwerbslosensmarken entsprach einer Durchschnittsmittgliederzahl von 1400. Mitgliederzahl: 1248 männliche und 264 weibliche. Der Beschluß, einen Stundenlohn als Beitrag abzuführen, soll in Zukunft auf Beschluß der Versammlung strikter durchgeführt werden. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Herrn. Müller gewählt.

Arnold.

Rundschau.

Müssen Wertwohnungen auf Verlangen der Unternehmer geräumt werden? Diese so überaus wichtige Frage wurde vom Amtsgericht Köln verneint. Ein Arbeiter hatte eine Klage der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger Knap-lack bei Köln, zugestellt bekommen, weil er sich geweigert hatte, eine Wertwohnung zu räumen, über die das obige Amtsgericht zu entscheiden hatte. Aus dem Urteil sei folgendes mitgeteilt:

Wegen Räumung hat das Amtsgericht, Abt. 56, in Köln für Recht erkannt: Die Klage wird abgewiesen. Die Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Gründe: Wegen des Tatbestandes wird auf die Klagefrist und die Verhandlung Bezug genommen. Der Beflagte widerspricht der Klage, weil sie und die vorausgegangene Kündigung nicht vom Miet-einigungsamt genehmigt worden war. Die Klägerin hält diese Genehmigung für unnötig, weil es sich um eine Wertwohnung handle. Die Genehmigung des Mieteinigungsamtes ist bei Mietverhältnissen vorgeschrieben. Ein solches liegt nicht vor, wenn die Wohnung als Entgelt für Dienstleistungen gewährt wird. Im vorliegenden Falle werden die vom Beflagten übernommenen Dienstleistungen ausschließlich mit Geld nach den bestehenden Tarifen abgegolten. Die Gewährung der Wohnung ist also kein Teil des Entgeltes für die Dienste. Vielmehr ist die Übernahme der Dienstleistungen durch den Beflagten nur die Voraussetzung für die Ueberlassung einer Wohnung. Für diese Ueberlassung hat sich die Klägerin eine Gegenleistung in Geld ausbedungen. Darin liegt der Abschluß eines selbständigen Mietvertrages. § 535 BGB. ändert nichts daran, daß der Mietszins (Bergütung, Entgelt, Entschädigung) mit Rücksicht auf die zu leistenden Dienste besonders niedrig bestimmt worden ist. Das nimmt dem Vertrage über die

Wohnung nicht die Natur eines Mietvertrages. Für dessen Lösung ist aber die Genehmigung des Miet-einigungsamtes vorgeschrieben. Die Klage ohne Genehmigung war also vorläufig als unzulässig abzuweisen, nach § 91 ZPO. auf Kosten der Klägerin. (Unterschriften.)

Die Firma hat gegen dieses Urteil Revision beim Landgericht Köln eingeleitet, welches die Revision verworfen hat. Dieses Urteil ist sehr wichtig und wir empfehlen es der Beachtung. Bis jetzt waren die Inhaber von Wertwohnungen der Willkür der Unternehmer preisgegeben. Diese Abhängigkeit eines großen Teiles der Arbeiterschaft hat schon manche Lohnbewegung geschädigt und manchen Streik unmöglich gemacht. Das Urteil wird noch dadurch besonders wichtig, daß in den letzten Jahren infolge der Wohnungsnot von den Großbetrieben zahlreiche Arbeiterkolonien gebaut wurden, und dadurch ist ein größerer Teil von Arbeitern in eine gewisse Abhängigkeit geraten.

Eine Kleinbauernvereinigung in Oesterreich auf gewerkschaftlicher Grundlage. Im Land- und Forst-arbeiterverband haben die Oesterreicher eine Sektion der Kleinbauern geschaffen. Am 17. Februar hat eine aus allen Landesstellen bestellte Konferenz die Gründung beschlossen und am 17. März ist die Konstituierung erfolgt. Es soll auch eine Fachzeitung „Der Kleinbauer“ erscheinen. Hoffentlich hat das Unternehmen den gewünschten Erfolg.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes der Orts-verwaltungen.)

In der Woche vom 13. bis 20. Mai ist der 20. Wocheneintrag fällig.

Achtung! Abrechnung einsenden.

Nachstehende Verwaltungsstellen haben bis Montag, den 7. Mai, die Abrechnung für das 1. Quartal 1923 noch nicht eingelandt: Bodoll, Celle, Düssen-Bieren, Eisleben, Eberswalde, Emmerich, Gera/Gotha, Glogau, Goch, Göttingen, Grefswald, Grimma, Hamm, Jastrowitz, Köppern, Mainz, Minden, Mörs, Muhlhausen, Pargitz, Quedlinburg, Saarlöben, Teltow, Uetersen, Varel, Weinheim, Zehdenitz. Die Revisoren werden ersucht, für umgehende Einsendung Sorge zu tragen. Die Hauptverwaltung.

Berlin. Sonnabend, den 19. Mai, ist das Bureau um 1 Uhr geschlossen. Am 22. Mai (dritter Feiertag) bleibt das Bureau vollständig geschlossen.

Versammlungskalender.

Bremen. Sonnabend, den 12. Mai, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Köln a. Rh. Mittwoch, den 16. Mai, abends 7 Uhr, Volkshaus, Saal 1.

Sterbefaßel.

Berlin. Im Alter von 57 Jahren am 26. April Rudolf Jahn, Portefeuller. — Am 1. Mai Friedrich Kochan, Wagenattler, 31 Jahre alt. Hannover. Am 17. April Jacob Tholes, Sattler, 61 Jahre alt. Ravensburg (Württemberg). Am 18. April Georg Erb, Tapezierer, 28 Jahre alt. Stindal. Am 4. Mai Carl Boog, im Alter von 29 Jahren. Ehreihrem Andenken!

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 16. Mai 1923, findet von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr in folgenden 9 Lokalen die

Stichwahl der Delegierten zum Verbandstag 1923 statt.

- | | |
|--|--|
| <p>Bei</p> <p>Berlin O.</p> <p>Berlin N.</p> <p>Berlin SO.</p> <p>Berlin SW.</p> <p>Berlin S.</p> <p>Berlin E.</p> <p>Charlottenburg</p> <p>Schöneberg</p> | <p>Wahllokal</p> <p>Schmidt, Münchener Str. 23</p> <p>Kempin, Tilsiter Str. 88</p> <p>Poland, Schlegelstr. 9</p> <p>Wobeser, Wobeserstr. 59</p> <p>Wohmann, Wilhelmstr. 118</p> <p>Kubas, Bismarckstr. 20</p> <p>Thiele, Niedersir. 7</p> <p>Thiel, Bismarckstr. 38</p> <p>Gerber, Bismarckstr. 11, Ecke Oberstraße.</p> |
|--|--|

Der 8. Wochen und länger mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat kein Wahlrecht. Nichtstimmige und Streikende haben ihre beiden Hauptkarten als Bestätigung mitzubringen. Wahlberechtigte und Kontrollstimmende werden im Wahllokal abgeholt. Die Wahlberechtigte haben anzugeben, jeden Kollegen oder jede Kollegin, die ihren Verpflichtungen in der Beitragszahlung oder Bestätigung nicht nachkommen, von der Wahl auszuscheiden.

Die Ortsverwaltung.

Die mit * Bezeichneten Wahllokale sind Wahlstellen.

* Bei Thiele, Niedersir. 7, findet die Stichwahl von morgens 9 Uhr bis mittags 12 Uhr statt.

Reichsfachschule Hildesheim.

Für unsere

Taschner- u. Stummachertklasse suchen wir je einen Lehrer.

Kollegen mit hervorragenden Kenntnissen im Taschen- und Kofferbau, ebenfalls mit von Stummacherer Klasse Erfahrung verlangt, wollen sich melden im Bundesbureau Berlin D. 17, Hildesheimer Str. 19 oder im Sekretariat der Fachschule der Sattler und Tapezierer in Hildesheim, Rathausstraße 8.

Der Vorstand des Reichsfachverbandes deutscher Sattler und Tapezierer. F. A. Döner.

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der

Volkspflege

Oewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Hamburg 6.

Tätiger Portefeuller

nach dem Rheinland gesucht.

Offerten unter „R. P. 123“ an die Expedition dieser Zeitung.